

## Woher kommt eigentlich der Name

### HERINGEN

Früher hielt man Namen auf –ingen für Namen, die in der germanischen Wanderzeit nicht den Siedlungsort, sondern die dort wohnende Siedlergruppe bezeichnet und damit den Ort gekennzeichnet hätten. Solche Insassennamen, meist vom Personennamen des Gründers abgeleitet, seien ein Merkmal dafür, dass die Germanen ihre soziale Ordnung nach dem Personalprinzip geregelt hätten.

Zu solchen Vorstellungen hat *Heringen* nie recht passen wollen. Im 19. Jh. hatte zwar Joseph Kehrein in seinem *Nassauischen Namenbuch* einen Personennamen *herinc* als Gründernamen vermutet. Dagegen hatte 1927 Wilhelm Stormfels, der Rüsselsheimer Verfasser mehrerer etymologischer Werke, darunter *Die Ortsnamen Nassaus*, einen *Herbach* als ein örtliches Gewässer als Namensspender ausgemacht: *Vom Herbach, alt Hera, Heraha, Horaha = Sumpfwasser, hat der Ort seinen Namen = zu den Mannen an der Hera, kurz Wohnsitz an der Hera.*

Dass ein *Herbach* namengebend gewesen sei, der ursprünglich *Horaha* geheißen habe, ist aber nach den Lautverschiebungen des Mittelalters nicht möglich; Katasterbeamte hatten wohl früher den Oberlauf des aus dem Heringer Quellgebiet entspringenden Mühlbaches nach dem Ort benannt und so diese Ansicht ausgelöst.

1964 veröffentlichte Hans Krahe in Wiesbaden sein Buch *Unsere ältesten Flussnamen* und darin erstmals zusammengefasst die Theorie, europaweit sei vorgeschichtlich eine gemeinsame Hydronomie entwickelt worden, also ein Namensystem für die Gewässer. Dieses sei indoeuropäisch (*ieu.*, früher sagte man indogermanisch) gewesen, was er 2.500 bis 3.000 Jahre vor Chr. ansetzte. In dieser *Alteuropäischen Hydronomie* habe man die Gewässer nach ihrem Charakter benannt, also nach der Gewässerart oder Eigentümlichkeiten wie Farbe, Fließgeschwindigkeit, Salzgehalt usw. So heiße die Elbe nach der *ieu.* Wurzel \**albh-* = hell, weiß, glänzend und der Neckar nach der Wurzel \**nik-* = heftig, böse, gefährlich. Daher wohl auch die Ansicht, der Gewässername *Herbach* bedeute *klares Wasser*. Dazu veröffentlichte Krahe vergleichende Sprachstudien über Gewässernamen aus ganz Europa.

Die neue Theorie Krahes schien zu erlauben, den auf den ersten Blick unverständlichen Namen der Gewässer und der nach diesen benannten Ortschaften einen nachprüfbaren Sinn abzugewinnen. Leider stellte sich jedoch heraus, dass die so gefundenen Erklärungen in aller Regel weder einer historischen noch einer sachlichen Prüfung standhielten. Die Elbe ist nicht hell glänzend, der Neckar nicht bösartig und Heringen ist an keinem 'Stein'-bach = Felsbach gelegen, denn nach den germ. Lautverschiebungen müsste man *her-* auf *ieu.* \**kar-* = Stein, steinig zurückführen.

1985 erschien in Frankfurt dann posthum Hans Bahlow's (1900-1982) *Deutschlands geographische Namenwelt*. In diesem Lebenswerk bestätigte er durch weitere umfangreiche Vergleiche den alteuropäischen Charakter der Gewässer-, Landschafts- und vieler Ortsnamen. Er wies aber auch nach, dass Gewässernamen in aller Regel nichts bezeichnen als die Art des Gewässers, also *Elbe* nicht *die Weißglänzende* bedeutet sondern *Fluss*, und *Rhein* als *Strom* zu verstehen ist und dass unsere Vorfahren zweifellos unzählige Bezeichnungen für die verschiedensten Arten von Gewässern und Bodenarten und anderen Naturgegebenheiten hatten.

Bahlow schreibt: *Heringen (öfter, an Werra, Saale, Helme), immer in feuchter Lage (ein Wasser Hering in Holland) deutet schon durch seine Häufigkeit auf ein Naturwort.* Und er verweist weiter auf *Herford*, dass keine *Heeresfurt* meine, sondern eine *Sumpffurt*.

Einen weiteren großen Fortschritt für die Namenforschung brachte die Linguistik, die mit ihren Methoden eine differenziertere Darstellung der Sprachentwicklungen ermöglicht. Mit ihr hat der Münchener Prof. Vennemann nachgewiesen, dass die alteuropäische Hydro-

und Toponomie auf jene Hirtenvölker zurückgeht, die nach der letzten Eiszeit (also etwa ab 8.000 vor Chr.) Mitteleuropa neu besiedelten und zu ihrer Verständigung ein sehr differenziertes sprachliches Namensystem entwickelten. Dessen Elemente seien bis heute in den geografischen Namen Europas enthalten. Er hat diese *Alteuropäische Hydro- und Toponomie* (AEHT) linguistisch rekonstruiert und nachgewiesen, dass sie noch *vor* der Einwanderung der Indoeuropäer (also vor 5.500 v. Chr.) entstand und mit dem heutigen (nicht indoeuropäischen!) Baskisch verwandt ist.

Danach geht der Ortsnamen Heringen auf einen Namen der Alteuropäischen Hydro- und Toponomie zurück, und zwar auf (*aeht.*) *ghárinika*, aus der *aeht.* Wurzel *\*ghár-* gebildet. Dieselbe Wurzel steckt in *Herford*, *Gera* und *Herfa*, und hier in *Gernbach* (1429 *gerenbach*, Wüstung bei Frickhofen) und *Gershassen* (1270 *gersazen* bei Westerburg). Sie bezeichnet – von Bahlow erschlossen – etwa *Nässe* oder *Feuchte*. Die *aeht.*-Erweiterung *-inik-* ist ein Suffix, das die mit der Wurzel bezeichnete Naturgegebenheit individualisierend hervorhebt, also die Bedeutung der Wurzel zu *Flachwasser*, *Quellgebiet*, *Feuchtgebiet*, *Sumpf* o. ä. konkretisiert, was die Endung *-a* dann artikelartig zum Substantiv macht, also *die Nässe*, *die Feuchte* oder auch *der Quellsumpf*.

Heringen war also zunächst der Name eines Feuchtgebietes, ein Mittelding zwischen Gewässer- und Flurnamen. Als Ortsname wurde *in heringae* erstmals 790 erwähnt, zusammen mit *in nassongae*, der Burg Nassau. Das ist ein Dativ Singular, ein alter Lokativ (Ortsfall), der besagt, dass damit eine Einzelstelle bezeichnet ist, im Falle Heringen wohl ein Hofgut, das den jahrtausendealten Gewässer- und Flurnamen *Heringen* = *Am Quellsumpf* nun als Siedlungsnamen weitertrug.